

ZUSAMMENFASSUNG EVALUATION PROJEKTE LA II

Förderung von Selbsthilfeorganisationen in Lateinamerika



**Koordination der Evaluation
Annette Schmidt**

**Nationale Evaluatoren:
José Antonio Peres Arenas (Bolivien)
Dagny Skarwan (Mexiko und Honduras)
Carlos José Vigil (Uruguay und Chile)**

Oktober 2015

FAKT Asesoría en Gestión,
Capacitación y Tecnologías

Ziel der Evaluation

Der SEK e.V. (Sozial- und Entwicklungshilfe des Kolpingwerkes e.V.) hat die Consultingfirma FAKT mit der Evaluation der Projekte der Region Lateinamerika II (LA II) beauftragt. Die Region LA II umfasst die Länder Bolivien, Chile, Honduras, Mexiko und Uruguay. Die Evaluation bezieht sich auf die Jahre 2007 – 2013 und hatte drei Ziele:

- (i) Evaluation von Entwicklung und Managementfähigkeiten der Verbände und Stiftungen und Bewertung der Beziehungen zum SEK e.V.
- (ii) Bewertung der Stärkung der Selbsthilfestrukturen, also der Kolpingsfamilien (KF)
- (iii) Bewertung der ganzheitlichen (Aus)Bildungsprogramme und der „produktiven Projekte“

Methode

Die Evaluation stand unter der Leitung einer Koordinatorin und dreier nationaler Evaluatoren und hat nach einer ausgedehnten Vorbereitungsphase in den Monaten Februar und April 2015 stattgefunden. Angewandt wurde eine partizipative Methode auf der Grundlage von Workshops mit Begünstigten, Gesprächen in Fokusgruppen, unzähligen Interviews mit Schlüsselinformanten, Projektbesuchen und dem Studium von Dokumenten und quantitativen Daten, sodass die Triangulierung der erhobenen Information aus den unterschiedlichen Quellen gewährleistet war.

Die Kolpingstrukturen

Die Kolpingwerke werden in den Ländern auch Verbände genannt. In Bolivien, Chile, Mexiko und Uruguay entstanden sie in den 70er und 80er Jahren, in Honduras hat sich der entsprechende Verband rechtlich erst 2014 konstituiert, Kolping ist aber seit 15 Jahren im Land aktiv. Um die Jahrtausendwende wurden in Chile, Mexiko und Bolivien auf Anregung des SEK e.V. Stiftungen gegründet. Ihre Aufgabe besteht vor allem im Schutz der Güter und Aktiva der Kolpingverbände, aber auch in der Unterstützung der Aktivitäten. Die SEK e.V.-Partner sind auch für die Verwaltung der Kooperationsmittel zuständig. In Honduras gibt es noch keine Stiftung, in Uruguay hat man aufgrund der spezifischen Gesetzeslage eine gemeinnützige AG als Rechtsform gewählt. Seit den Anfängen – also seit den 80er Jahren – wird Kolping vom BMZ gefördert. Für kleinere Projekten erhalten die Kolpingverbände in den vier Ländern außerdem Spenden von verschiedenen Stellen der Kolpingwerke Schweiz und Deutschland.

Ergebnisse

Entwicklung von Verbänden und Stiftungen: Alle Verbände verfügen über Statuten, entscheiden selbständig über die allgemeine Ausrichtung ihrer Arbeit und wählen durch die Nationalversammlung demokratisch einen nationalen Vorstand, ebenso wie in den Stiftungen, in denen die Entscheidungen präzisiert und abgegrenzt werden. Die Geschäftsführer der Stiftungen werden von den obersten Entscheidungsorganen der Stiftungen angestellt. Die Kolpingsfamilien (KF) bewerten die Arbeit der Stiftungen und die ihnen entgegengebrachte Unterstützung positiv. Die Beziehungen sind harmonisch, Vertreter der Kolpingwerke sind an den Aktivitäten und Treffen der Stiftungen beteiligt. Auf nationaler Ebene sind die Stiftungen und Verbände sowohl vom öffentlichen Sektor, als auch von Gemeinden, NGOs und der katholischen Kirche hoch angesehen. In zwei Ländern hat die Evaluation eine Art „Überdosis an Betreuung“ für immer wieder dieselben Familien festgestellt (permanente – und manchmal repetitive – Dienstleistungen und Schulungen), was die noch unbeantwortete Frage nach dem richtigen Maß an Betreuung für „alte“ Familien und den Chancen für neue Familien oder Jugendgruppen aufwirft. Die Beziehungen zum SEK e.V. sind eng, die Kommunikation ist permanent. In den Ländern mit langer Kolpingtradition gab es jedoch auch Reibungen, einige davon belasten die Beziehungen zum SEK e.V. trotz inzwischen erfolgten Personalwechslens noch heute.

Stärkung der Kolpingsfamilien: Ziel von Kolping ist die Förderung sozialer Strukturen mittels Selbsthilfegruppen (Kolpingsfamilien). Diese Förderung stützt sich auf die Soziallehre der katholischen Kirche. Mit der Arbeit soll mehr soziale Gerechtigkeit geschaffen werden und zwar durch (Aus)Bildung und Bildung der KF und ihrer Mitglieder. Sie sollen in die Lage versetzt werden, in ihrer Gruppe wie auch in der Gesellschaft allgemein Führungspositionen zu übernehmen. Angestrebt wird ein politisches Engagement der Kolpingmitglieder, um demokratische Strukturen zu stärken. Aus der vorliegenden Information geht hervor, dass die Ziele im Bereich Leadership weitgehend erfüllt wurden. Die Absolventen der Kurse (meist Kolpingmitglieder, in einigen Ländern aber auch Nichtmitglieder) zu Themen wie Menschenrechte, Selbstvertrauen, gewaltfreies Miteinander, etc. übernehmen gemeinnützige Aufgaben und engagieren sich z.B. in Elternräten und politischen Gremien, haben an demokratischen und partizipativen Strukturen teil und setzen sich in diversen Organisationen für eine Kultur des Friedens ein. Von einer florierenden Bewegung in konstantem Wachstum kann im Moment jedoch nicht die Rede sein. Im Gegenteil: die Anzahl Mitglieder ist im Evaluationszeitraum geschrumpft (mit Ausnahme von Honduras). Die Organisation hat Schwierigkeiten, sich zu erneuern, neue Mitglieder anzuwerben, und sie scheint für Jugendliche nur wenig attraktiv zu sein. Die Gründe dafür: (i) Die Bevölkerung wird immer mobiler, die Menschen bleiben nicht, wo sie geboren wurden oder wo sie ihre KF kennengelernt haben. (ii) Es ist ein deutlicher Trend zur Individualisierung und Säkularisierung der Gesellschaft spürbar, das Interesse für das Wohlergehen von Mitmenschen nimmt ab, sodass eine religiöse und soziale Gemeinschaft wie Kolping nur wenig Aufmerksamkeit oder Resonanz findet. (iii) Andere soziale Organisationen sind für (junge) Menschen, die politisch aktiv sein wollen, im Moment moderner und attraktiver. (iv) Die Strukturen von Kolping selber auferlegen dem Wachstum gewisse Grenzen, denn sie setzen pro ca. 15 Kolpingsfamilien einen verantwortlichen Koordinator für deren Unterstützung und Begleitung voraus. Die Koordinatoren haben keine Zeit, sich um neue Familien zu kümmern.

Ganzheitliche (Aus)Bildungsprogramme: Das (Aus)Bildungsangebot in den verschiedenen Ländern ist vielfältig. Gemeinsam ist ihnen das Ziel, die Beschäftigungssituation vor allem von Jugendlichen zu verbessern. Die angebotenen Kurse haben eine Dauer von wenigen Stunden bis zu mehreren Monaten und umfassen Themen wie Gastronomie, Verbesserung der Kommerzialisierung von Kaffee, Mais und Bohnen, Vorbereitungskurse für die Abiturstufe, etc. In einigen Ländern konnte mit Sicherheit festgestellt werden, dass die Kurse großen Erfolg haben, entsprechende Schülerregister und Aufzeichnungen über Absolventen, die Arbeit gefunden haben, liegen hier vor. In anderen Ländern gibt es keine entsprechenden Daten, der Erfolg der Aktivitäten kann somit nicht belegt werden. Im Bereich der Kurse in Unternehmensführung und Mikrounternehmen fehlt es oft an mehr technischer Unterstützung und Begleitung, um sicher zu stellen, dass die unternehmerischen Aktivitäten der Teilnehmer sich in Wertschöpfungsketten eingliedern und auch tatsächlich den Marktbedürfnissen entsprechen. Was die Kolpingkurse von anderen Angeboten abhebt, ist die erfolgreiche Kombination von ganzheitlicher, technischer (Aus)Bildung und Kolpingphilosophie. Kolping führt auch sogenannte „produktive Projekte“ im Gesundheits- und Bildungsbereich (z.B. eine Hotelfachschule). Sie haben eine doppelte Funktion, denn sie leisten einerseits einen wichtigen Beitrag zur Selbstfinanzierung der Kolpingaktivitäten und bieten gleichzeitig einer einkommensschwachen Kundschaft qualitativ hochstehende Dienstleistungen an. Es wird viel Kraft in die finanzielle Nachhaltigkeit der Projekte gesteckt, die Ergebnisse sind von Land zu Land unterschiedlich. So gibt es in Bolivien und Chile sehr erfolgreiche Beispiele von „produktiven Projekten“, die einen ansehnlichen Beitrag zu den Stiftungen leisten, in anderen Ländern sind die Herausforderungen diesbezüglich noch sehr groß und es gibt gar Einrichtungen, die eher eine Gefahr für die finanzielle Nachhaltigkeit darstellen, als dass sie diese garantieren.

Empfehlungen

- Ausgehend von einer Analyse der Situation der KF in einem jeden Land sollten eine klare Vision und Strategie bzgl. der zukünftigen Entwicklung, der Wachstumsperspektiven und Konsolidierung der KF, Jugendgruppen und Kolpingsorganisationen allgemein formuliert werden.

- Die Notwendigkeit, Zielgruppen genau zu definieren, ist eng mit der Entwicklung der KF verbunden. So muss klar festgelegt werden, was unter direkten und indirekten Begünstigten zu verstehen ist, auf welche sozioökonomischen und kulturellen Gruppen, Alters- und Geschlechtergruppen die Arbeiten sich konzentrieren sollen. Ist dies einmal geklärt, kann darauf aufbauend ein entsprechendes Interventionsmodell entwickelt werden.
- Dieses Modell bedarf neuer Impulse, damit es sich besser an die Bedürfnisse der Jugend anpasst und diese in der Überwindung von Ausgrenzung und der Entwicklung von mehr Partizipation unterstützt. Empfohlen wird ein Generationenansatz, der Jugendliche ihren eigenen Bedürfnissen und Dynamiken entsprechend miteinbezieht.
- Der eingeschlagene Weg zur Verbesserung der Planungs-, Monitoring- und Evaluationssysteme muss auf jeden Fall weitergegangen werden. Die Systeme müssen überprüft und im Sinne der Ausrichtung auf direkte und indirekte Wirkungen weiterentwickelt werden. Das bedeutet, Zielumfang und –formulierung klar zu präzisieren, Konzepte genau abzugrenzen. Desweiteren sollten relevante und priorisierte Schlüsselindikatoren identifiziert und formuliert und Methoden und Instrumente entwickelt werden. Diese müssen die Beobachtung von Veränderungen ermöglichen und so gestaltet sein, dass aus den Erfahrungen gelernt werden kann.
- In einigen Ländern ist dringend die Entwicklung einer strategischen Perspektive für das Beschäftigungs- und berufsbildende Angebot nötig, ebenso ein systematisches Ex-Post-Follow-Up der Schüler und Jungunternehmer, die an den Kursen teilgenommen haben. Dies um festzustellen, welche Kurse erfolgreich, welche es nicht sind, um so die Nachhaltigkeit zu garantieren.
- Begleitung der Mikro- und Kleinunternehmen: Hier sollte eine Strategie für Bündnisse und Verbindungen mit spezialisierten Akteuren entwickelt werden. So könnten die technische und finanzielle Unterstützung professionalisiert und deren Kontinuität sichergestellt werden. Die Projekte der KF brauchen Planung, Design und Begleitung, müssen sich – sollen die Ziele erreicht werden - in Wertschöpfungsketten einfügen und auch wirklich den Prioritäten und Entwicklungsplanungen der territorialen Ökonomien entsprechen.
- Es gibt einen Widerspruch zwischen der als prioritär geltenden Verbandsarbeit und der Notwendigkeit, Einnahmen zu generieren um langfristig die Selbstfinanzierung zu erreichen. Heute sind die Kolpinginstitutionen gezwungen, viel Kraft in die „produktiven Projekte“ zu stecken, was die Gefahr birgt, dass die Verbandsarbeit „vernachlässigt“ wird.
- Jedes der „produktiven Projekte“ ist komplex. Externe Evaluationen sollten deshalb unbedingt in der institutionellen Kultur verankert werden.

Annette Schmidt, 15.10.2015

Die spanische Originalausgabe erschien unter dem Titel *Fomento de las organizaciones de autoayuda en Latinoamérica*, diese wurde von Cordi Thoeny und Kolping SEK e.V in die deutsche Sprache übersetzt.

Foto Deckblatt: Schüler/innen an einem Gastronomiekurs am ITAK, Bolivien